



Hildegard Tönz weiss, dass das Leben durch das Älterwerden anders wird, aber dennoch nicht weniger schön ist. (Bild Ladina Steinmann)

« ... nicht weil ich ein Helfersyndrom habe »

Am 15. April – also gestern – hat der internationale Tag der Sozialen Arbeit stattgefunden. Was liegt da näher, als jemanden zu diesem Thema zu befragen, der sich einen grossen Teil seines Lebens für sozial benachteiligte Menschen eingesetzt hat: jemanden wie Hildegard Tönz.

Von Ladina Steinmann

Hildegard Tönz wurde 1925 in St. Gallen geboren. Sie lebte bis letzten Sommer in Sevgein, heute ist sie in Ilanz zu Hause. Ab 1965 war sie Leiterin der Bezirksfürsorgestelle (heute: Sozialdienst) Oberland II in Ilanz. Von 1982 bis zu ihrer Pensionierung war Hildegard Tönz Geschäftsleiterin der Pro Senectute Graubünden. Vor rund zwei Jahren hat Avenir Social Schweiz, der nationale Berufsverband für professionelle soziale Arbeit, die heute 83-Jährige für ihre grossen Verdienste um die professionelle soziale Arbeit ausgezeichnet und sie als Ehrenmitglied aufgenommen. Mit ihrem jahrelangen Engagement sei es Hildegard Tönz in aussergewöhnlicher Weise gelungen, die Hilfe für bedürftige Menschen zu professionalisieren und vor allem

die Bedürfnisse in Randregionen zu erfassen und entsprechende Strukturen zu schaffen, begründete damals der nationale Berufsverband seine Nomination.

Etwas zum Guten bewirken

«Für die Sozialarbeit habe ich mich nicht entschieden, weil ich ein Helfersyndrom habe, sondern weil mir die Gestaltungsfreiheit und die Verantwortung in diesem Beruf sowie die vielseitigen Herausforderungen, die er mit sich bringt, gefallen haben», sagt Hildegard Tönz. Sie sei eine Spätberufene. Sie habe die Ausbildung zur Sozialarbeiterin erst begonnen, als sie bereits 37 Jahre alt war. «Meine Intension war, im Umgang mit Menschen etwas zum Guten bewirken zu können», führt die 83-Jährige aus.

1965 hat sie ihre Tätigkeit als Leiterin der Bezirksfürsorgestelle Bündner Oberland II mit Ilanz, Safien, Lugnez und Vals – total 37 Gemeinden – aufgenommen. Für die Stelle in Ilanz habe sie sich nach dem Abschluss der Ausbildung entschieden, weil sie ein tiefes Gefühl von Heimat empfunden habe, erzählt Hildegard Tönz. Als Kind habe sie ihre Ferien in Vals verbracht, deshalb

kannte sie sich in der Region etwas aus. «Ich spürte, da gehör ich hin», erinnert sie sich.

Das Umfeld miteinbeziehen

Im Laufe der Jahre habe sie bemerkt, was in der Sozialarbeit wirklich von Bedeutung sei. «Wichtig ist, dass ein Mensch lernt zu lieben sowie Liebe zu spüren und anzunehmen», betont die pensionierte Sozialarbeiterin. Wichtig sei auch, dass ein Mensch arbeiten könne. Denn wer nicht arbeiten könne oder dürfe – aus welchem Grund auch immer –, falle aus der Struktur und der Gesellschaft, verliere den Halt und werde randständig, hält sie in ihren Ausführungen fest. «Damit jemand wieder seinen Weg findet, braucht es viel Zeit und eine intensive Begleitung.» Zudem müsse auch das Umfeld des Hilfebedürftigen miteinbezogen werden. Da dieses den Betroffenen «tragen» und adäquat mit ihm umgehen können sollte. «Im Weiteren muss im Umfeld nach Veränderungen gesucht werden, damit es funktioniert», so Hildegard Tönz.

Wie sie erzählt, hat sie im Verlauf des Hilfsprozesses mit ihren Klienten immer wieder mündliche und schriftliche Abmachun-

gen getroffen. «Es klappt nur, wenn die Betroffenen mithelfen und für sich selber Verantwortung übernehmen.» Ausserdem sei es absolut wichtig, dass Ziele formuliert werden, woran gemeinsam gearbeitet werden soll. Dazu brauche es in der Sozialarbeit ein Gespür für das Gegenüber und eine klare Abgrenzung, führt Hildegard Tönz aus. «Dieser Beruf ist und bleibt im emotionalen Bereich eine Gratwanderung.»

PERSÖNLICHES

VORNAME, NAME
Hildegard Tönz

WOHNORT
Ilanz

LIEBSTER ORT IN GRAUBÜNDEN
Surselva

BERUF
Sozialarbeit, pensioniert

HOBBYS
Klassische Musik und Jazz hören, klassische Literatur und Zeitung lesen

WAS LIEGT IHNEN AM HERZEN
Dass die Menschen miteinander wohlwollend umgehen